

Dass in Lohhof eine Flachsröste stand, in der während des Dritten Reichs vor allem jüdische Zwangsarbeiterinnen beschäftigt waren, ist heute nur noch wenigen Menschen bekannt. Die Stadt Unterschleißheim, zu der der Ortsteil Lohhof gehört, hat 2018 einen Wettbewerb für das Memorial ausgeschrieben, den Kirsten Zeitz für sich entscheiden konnte.

Kirsten Zeitz, geboren 1976 in Pasing, ging nach dem Abitur nach Los Angeles und kam nach knapp sieben Jahren zurück nach Deutschland. In der Bayerischen Hofglasmalerei van Treeck absolvierte sie eine Ausbildung zur Glasmalerin, bevor sie an der Münchner Akademie der Bildenden Künste ihr Studium aufnahm. Sie war Meisterschülerin bei Prof. Norbert Prangenberg und legte 2011 ihr Diplom ab. 2012 erhielt sie den Debütantenpreis des Bayerischen Staatsministeriums für Forschung, Wissenschaft und Kunst. Museen wie z. B. die Bayerische Staatsgemäldesammlung und die Pinakothek der Moderne haben Werke von Kirsten Zeitz angekauft. Mit ihren Arbeiten ist sie kontinuierlich in Einzel- und Gruppenausstellungen sowie mit Kunstprojekten im öffentlichen Raum vertreten.

Menschen und ihre Lebensgeschichten, das Phänomen der Erinnerungsarbeit ist seit vielen Jahren das zentrale Thema ihrer künstlerischen Arbeit. „Umriss und Zwischenräume sind das auffälligste Merkmal bei den Arbeiten von Kirsten Zeitz“, stellte die Anthropologin Lilian Kennedy, PhD fest. Anja Lückenkemper schrieb 2016: „Ähnlich einer Archäologin erforscht und recherchiert Kirsten Zeitz historische Momente und Biografien. (...) Die fragmentarische Umsetzung eines Portraits ist der Versuch einer Annäherung und referiert auf die Brüche menschlicher Biografien, die das vollständige Abbilden einer Person unmöglich machen. Es ist der Versuch, einer Vergangenheit eine Gestalt zu geben und flüchtige Erinnerungen greifbar zu machen.“ Kirsten Zeitz, deren Vorfahren jüdische Wurzeln hatten, erarbeitet sich mit künstlerischer Widerständigkeit einen konkreten Umgang mit der deutschen Geschichte. Dabei schwimmt sie widerständig gegen den Strom des Vergessens.

In der Arbeit für den Erinnerungsort Flachsröste Lohhof treffen Elemente ihres künstlerischen Ausdrucks aufeinander und verstärken sich: Wieder geht es um Umriss und Zwischenräume, um fast verlorene Geschichten und Erinnerungen. Der Moment der ganz und gar antiromantischen blauen Blüten prallt auf die stählernen, scherenschnittartigen Antlitze der Frauen und Männer, das metallene Band entlang des Weges zwingt Betrachterinnen und Betrachter, sich zu bücken, in die Knie zu gehen. Indem sie die Erinnerung an die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter bewahrt, holt sie die Vergangenheit in die Gegenwart.